

22.06. – 07.09.
2014



Ausstellungsprojekt
von Urbane Künste Ruhr und
dem Netzwerk der RuhrKunstMuseen

GESTERN
DIE
STADT
VON
MORGEN



Grußwort

Das Ruhrgebiet wartet mit einem bauhistorischen Erbe auf, das oft unbeachtet bleibt oder als unzeitgemäß wahrgenommen wird: Die Architektur der 1960er und 1970er Jahre steht für eine Lossagung von der Vergangenheit und für eine neue Vision des Wohnens, Arbeitens und Konsums. Heute wird sie häufig sehr kontrovers diskutiert.

Die meist in die Jahre gekommenen Bauten korrespondieren längst nicht mehr mit heutigen Auffassungen von Stadtplanung und architektonischer Ästhetik; Gebäude und Stadtteile werden als „Unorte“ wahrgenommen. Dennoch zeugen sie von einer ästhetischen Haltung der Zeit. Trotz ihres relativ jungen Bestehens werden sie als historisch wertvoll und damit als erhaltenswert eingestuft. Sie prägen Stadtbilder und wirken identitätsstiftend.

In dem Maße wie sich Kunstmuseen heute in den jeweiligen Städten als Orte der Kommunikation über und mit Kunst verstehen und als kulturpolitische Aufgabe die Erziehung zur ästhetischen Mündigkeit erfüllen, sind sie die öffentlichen Kompetenzstellen für Visualisierung im weitesten Sinne – gleichsam in der Kunst wie im Alltagsleben. Die Bedeutung des urbanen Umfeldes hat in der Kunst seit den 1960er und 1970er Jahren an Bedeutung gewonnen. Daher sind Kunstinstitutionen für die Diskussion des Wechselverhältnis von Kunst und öffentlichem Raum besonders prädestiniert.

Drei der RuhrKunstMuseen stellen sich zusammen mit Urbane Künste Ruhr mit einem Ausstellungsprojekt dem Thema *gestern die stadt von morgen*. Ausgewählte Künstlerinnen und Künstler beziehen sich auf die Stadtplanung und die Architektur der 1960er und 1970er Jahre in Bochum, Marl und Mülheim an der Ruhr. Kunstwerke im öffentlichen Raum und Binnenausstellungen kommentieren die Geschichte der architektonischen Visionen, den Status Quo und sie fragen nach zukünftigen Möglichkeiten.

Für die Ausstellung geht unser Dank an die sechs Künstler, die sich in ihren Werken intensiv mit der Stadtplanung und der modernistischen Architektur des Ruhrgebiets auseinandergesetzt haben und an die Kuratoren Katja Aßmann, Anja Bauer, Georg Elben, Kay von Keitz, Dr. Beate Reese, Dr. Friederike Wappler und Stephan Wolters, die die Gesamtausstellung konzipiert und realisiert haben. Wir wünschen den Besuchern der Ausstellung eine spannende Reise vom Heute über Gestern zum Morgen.

Lukas Crepaz
Geschäftsführer Kultur Ruhr GmbH

Dr. Hans Günter Golinski
Sprecher der RuhrKunstMuseen

Inhalt

- 3** Grußwort
- 8** **gestern die stadt von morgen**
Ein aktueller Blick der Kunst auf gebaute urbane
Zukunftsvisionen der 1960er und 1970er Jahre
im Ruhrgebiet
- 11** Ausstellungstermine
- 13** Kunstwerke im öffentlichen Raum
- 14** **Martin Kaltwasser**
Resident Alien / Marler Star
- 16** **KONSORTIUM**
DOOM VOID HOPE
- 18** **Michaela Melián**
Viktoriaplatz – Synagogenplatz
- 20** **Denise Ritter**
Off-Time
- 22** **Corinna Schnitt**
Zeichen setzen
- 24** **Nico Joana Weber**
Markasit
- 27** Ausstellungen in den Museen
- 30** **Kunstmuseum Mülheim an der Ruhr**
- 34** **Kunstsammlungen der Ruhr-Universität Bochum:
Campusmuseum. Sammlung Moderne**
- 38** **Skulpturenmuseum Glaskasten Marl**
- 40** Die Partner
- 40** **Die RuhrKunstMuseen**
- 41** **Urbane Künste Ruhr**
- 42** Impressum



gestern die stadt von morgen

Ein aktueller Blick der Kunst auf gebaute urbane Zukunftsvisionen der 1960er und 1970er Jahre im Ruhrgebiet

Wie lebt es sich in und mit Architektur, die in ihren Ursprüngen auf utopischen Ideen gründete, die in ihrer Ästhetik futuristischen Vorstellungen folgte, die bei ihrer Planung, Realisierung und Nutzung auf die raue Wirklichkeit der Gegenwart traf – und die mittlerweile, 40 oder 50 Jahre nach ihrem Entstehen, ein markanter Teil unserer jüngsten Baugeschichte geworden ist? Diese Frage richtet das Ausstellungsprojekt *gestern die stadt von morgen* insbesondere an die aktuelle Kunst. Denn Kunst hat in den unterschiedlichen Zusammenhängen von urbanen Aufbruchssituationen und Zukunftsentwürfen immer eine wichtige Rolle gespielt. Wie also blicken heutige Künstler auf die visionären architektonischen und städtebaulichen Projekte der 1960er und 1970er Jahre?

Das Ruhrgebiet bietet eine Fülle von Beispielen aus dieser Phase einer fortschrittsgläubigen, auch und gerade baulichen Erneuerung in der Bundesrepublik, die an Rhein und Ruhr im harten Kontrast zum dramatischen Niedergang der Montanindustrie stand. Drei besonders prägnante Stadtbauprojekte aus dieser Zeit sind zugleich Gegenstand und Aktionsort künstlerischer Interventionen: Der Rathauskomplex in Marl, den die niederländischen Architekten Johannes Hendrik van den Broek und Jacob Berend Bakema entworfen haben und der 1967 als Nukleus einer selbstbewussten und identitätsstiftenden Stadtzentrumsgründung „auf der grünen Wiese“ fertiggestellt wurde. Die Ruhr-Universität Bochum, entstanden von 1963 bis 1984 nach einer Gesamtplanung des Architekturbüros HPP Hentrich, Petschnigg & Partner, die eine nicht minder symbolträchtige Großform aus modernistischem Hochschulcampus, Bildungscity und Verkehrsbaupark verkörpert. Beide Anlagen verströmen bis heute einen Hauch von Brasilia. Und schließlich das Forum City (ursprünglich City-Center) in Mülheim an der Ruhr, geplant vom Architekten Hanns-Henning Lautz und 1974 eröffnet, das ebenfalls ein zeittypischer Versuch ist, ein neues urbanes Zentrum zu schaffen – ein am Auto orientierter Verkehrsknoten, der Wohnen und Konsum miteinander verschränkt. Allen drei Orten gemeinsam ist die Absicht, ein dauerhaftes Stadtzeichen nicht nur mit räumlicher, sondern auch mit zeitlicher Fernwirkung zu gestalten. Und gerade die Zeit hat in vielfacher Hinsicht an allen drei Architekturen ihre deutlichen Spuren hinterlassen. Die Frage nach dem Umgang mit diesen strukturellen,



Rathausfassade Marl



Ruhr-Universität Bochum

konstruktiven und ästhetischen Konzepten ist daher besonders drängend und betrifft viele Städte – nicht nur im Ruhrgebiet.

Die eingeladenen Künstler Martin Kaltwasser, KONSORTIUM (Lars Breuer, Sebastian Freytag, Guido Münch), Michaela Melián, Denise Ritter, Corinna Schnitt und Nico Joana Weber sind sämtlich „Spezialisten“ für architektonische oder urbanistische Themen. Sie befassen sich in ihren jeweiligen Arbeiten intensiv mit den vielfältigen Aspekten der gebauten Umwelt, was vor allem bedeutet: mit dem Verhältnis der Menschen zu den von ihnen selbst geschaffenen Lebensbedingungen. Sie tun das allerdings, was den inhaltlichen Fokus und die medialen wie ästhetischen Strategien betrifft, auf höchst unterschiedliche Art und Weise.

Die drei beteiligten RuhrKunstMuseen (Kunstmuseum Mülheim an der Ruhr, Kunstsammlungen der Ruhr-Universität Bochum: Campusmuseum, Skulpturenmuseum Glaskasten Marl) vertiefen die Fragestellungen des Projekts durch eigene Ausstellungen in ihren Häusern. Sie zeigen weitere themenbezogene Arbeiten und informieren über die architektonisch-städtebauliche Entstehungsgeschichte der jeweiligen Orte.

Kay von Keitz für die Kuratoren



FORUM City-Center mit Wohntürmen,
Mülheim an der Ruhr, 1976

Ausstellungstermine

Eröffnung

22. Juni 2014:

11 Uhr, Kunstmuseum Mülheim an der Ruhr

13.30 Uhr, Ruhr-Universität Bochum: Campusmuseum

16 Uhr, Skulpturenmuseum Glaskasten Marl

Interventionen

Zeichen setzen von Corinna Schnitt:

14. Juni 2014:

11 Uhr, Forum City Mülheim an der Ruhr

22. Juni 2014:

17 Uhr, Skulpturenmuseum Glaskasten Marl

17. Juli 2014:

18 Uhr, Ruhr-Universität Bochum: Forumsplatz

Künstlergespräche

17. Juli 2014:

18.30 Uhr, *LIVING UTOPIA* mit Apolonija Šušteršič,
Ruhr-Universität Bochum: Campusmuseum

24. August 2014:

13 Uhr mit der Künstlergruppe KONSORTIUM,
Kunstmuseum Mülheim an der Ruhr

Finissage

7. September 2014:

15 Uhr, Skulpturenmuseum Glaskasten Marl

Kunstwerke im öffentlichen Raum

Martin Kaltwasser

KONSORTIUM

Michaela Melián

Denise Ritter

Corinna Schnitt

Nico Joana Weber

Martin Kaltwasser

(*1965 in Münster) fokussiert sein künstlerisches Schaffen auf die Bereiche Installation, Objekt, Design, Performance, Architektur und Stadtforschung. Zumeist arbeitet er ortsbezogen und verbindet Recherchen mit räumlichen, objekthaften, architektonischen Umsetzungen. Viele seiner Projekte entstehen partizipatorisch und verwerten Abfälle aus dem städtischen Raum.

Resident Alien / Marler Star

Marl stellt ein Extrem dar: Von einer lebendigen Fast-Großstadt mit eigenständigem, ins Umland abstrahlendem städtischem Leben im Laufe der letzten 30 Jahre zu einer völlig verschuldeten, randständigen, schrumpfenden Fast-nicht-mehr-Stadt mit 87.000 Einwohnern degradiert, ist Marl im Begriff, sich zu einer Art riesiger Vorstadtsiedlung des Ruhrgebiets zu verwandeln. Marl, dessen Reichtum einst auf Kohleförderung und Chemieindustrie beruhte, war bis in die 1980er Jahre eine äußerst reiche, junge, moderne, attraktive Stadt, mit einzigartigem kulturellem Angebot, echten architektonischen Highlights und einem vielbesuchten, supermodernem Einkaufszentrum, das weitere Prosperität versprach. Heute sind Marls vergessene, verbleichende architektonische und stadträumliche Schönheiten von einer gnadenlosen Vulgarisierung und Trostlosigkeit der Stadtlandschaft umgeben: Viele der einstmals bezaubernd schönen Ecken dieser Stadt fristen ein Schattendasein. Ziel der Künstlerresidenz *Resident Alien / Marler Star* ist es, dieser Entwicklung mit neuen künstlerischen Ansätzen entgegenzutreten, um nachhaltige Veränderungen anzustoßen. Im Rahmen der Residenz sind drei KünstlerInnen nach Marl eingeladen, um sich temporär mit der Stadt auseinanderzusetzen und jeweils eine künstlerische Position für die Stadt zu entwickeln: Ursula Achternkamp, Uwe Jonas und Pia Lanzinger. Die Künstlerresidenz befindet sich in einer künstlerisch



Entwurfsskizze Marler Star

gestalteten Wohnung direkt im Stadtzentrum, zehn Gehminuten vom Marler Stern entfernt, dem Einkaufszentrum mit dem berühmten „größten Luftkissendach Europas“. Die KünstlerInnen werden im Rahmen ihres jeweils drei- bis vierwöchigen Residenzaufenthalts Projekte realisieren, die sich mit der aktuellen Situation Marls befassen und mit künstlerischen Mitteln eine von außen herangetragene Sicht auf diese Stadt umsetzen. So kann durch diese Arbeit ein Input nach Marl gelangen, der Optionen für Marls Zukunft aufzeigt und die Stadt befruchtet.

Neben den Arbeiten der Künstler, die im Laufe der Ausstellung entwickelt und präsentiert werden, wird es verschiedene Veranstaltungsabende mit Diskussionen, Filmpräsentationen oder Vorträgen geben.

Zunächst ist die Künstlerresidenz im Rahmen der Ausstellung temporär angelegt. Ziel ist es jedoch, sie anschließend langfristig zu etablieren.

Martin Kaltwasser

Resident Alien / Marler Star

Residenzwohnung, Barkhausstrasse 63, 6. OG, 45768 Marl
Alle Präsentationen um 19.00 Uhr

Montag, 21. Juli 2014, Pia Lanzinger

Montag, 11. August 2014, Martin Kaltwasser

Dienstag, 12. August 2014, Uwe Jonas

Sonntag, 17. August 2014, Ursula Achternkamp

Termine Rahmenprogramm unter:

<http://www.skulpturenmuseum-glaskasten-marl.de/>

KONSORTIUM

Lars Breuer (*1974 in Aachen), Sebastian Freytag (*1978 in Hannover) und Guido Münch (*1966 in Essen) sind das Künstlerkollektiv KONSORTIUM. Das Kollektiv erschafft komplexe Wandmalereien und Installationen; dabei bilden die individuellen Ansätze der drei Mitglieder die Grundlage für die Entstehung der Arbeiten, sie werden betont oder verschmelzen zu einer gemeinsamen Handschrift.

DOOM VOID HOPE

Die Wandmalerei *DOOM VOID HOPE* zitiert eine Grundform aus Otto Herbert Hajeks Betonskulptur *Drei Schulen unter einem Dach*, die 1970 für einen Schulhof in Bochum-Wiemelhausen unweit der Ruhr-Universität entstand und 2011 abgerissen wurde. Die drei Betonelemente aus Hajeks Arbeit werden in der Wandmalerei als Fragment aufgegriffen. In ihrer Dreiteiligkeit verweist *DOOM VOID HOPE* sowohl auf die drei Ausstellungsstädte Marl, Bochum und Mülheim an der Ruhr als auch auf die drei Künstler – Lars Breuer, Sebastian Freytag und Guido Münch.

DOOM VOID HOPE zeigt dabei zwei Gesichter: Zum einen präsentiert die Arbeit die formale „Wiederauferstehung“ von Hajeks zeitgenössischem Klassizismus, als eine Hommage an seine einstige Präsenz und den Formwillen einer vergangenen Zeit. Zum anderen wird ein Wiedergänger erschaffen, der das bereits Verdrängte oder Vergessene neu belebt. Die Arbeit *DOOM VOID HOPE* steht somit als Scharnier zwischen der Vergangenheit und dem Wandel. Sie greift ein konstruktivistisches Vokabular auf und zitiert dabei zugleich die Doppelseitigkeit dieser Formen als positive und utopische Grundelemente wie als abweisende und Weg verstellende Sperren. An Hajeks Skulpturenensemble entzündete sich ein kritischer Dialog zwischen dem Gestaltungswillen des Künstlers und dem Widerstand der Bevölkerung. Als abstrakte Form, als Referenz an etwas Höheres und



DOOM VOID HOPE, KONSORTIUM,
Ruhr-Universität Bochum

Utopisches und als überkommene, ausgebrannte Form bleibt das Zitat Hajeks facettenreich.

Eine zusätzliche, völlig abweichende Bedeutung wird der Arbeit durch die drei Schriftzüge – *DOOM VOID HOPE* – verliehen. Sie kontrastieren nicht nur bewusst mit dem Werk Hajeks, sondern öffnen vielmehr ihr Assoziationsfeld in eine Richtung, die zwischen „Underground“ und Konsum changiert. Alle Wandmalereien befinden sich an Zugängen zu Parkgaragen – und somit an Stellen des „Übergangs“. Es ist besonders der Übergang vom Dunklen (Unterwelt) ins Helle (Oberwelt), vom Funktionsraum zum alltäglichen Handlungsraum, der den doppeldeutigen Charakter der Arbeit verstärkt.

DOOM VOID HOPE ist geschichtlich verankert und fordert eine kritische Revision, artikuliert aber auch grundsätzliche Fragestellungen der Kunst, die die Bedeutung, Macht und Wirksamkeit von Kunst diskutieren und zugleich die Lust am Zweifel, die Faszination am Scheitern, die Brisanz von überkommenen Gestaltungsformen ins Feld führen.

KONSORTIUM



Drei Schulen unter einem Dach,
Otto Herbert Hajek,
1970 (abgerissen 2011)

Michaela Melián

(*1956 in München) studierte Musik und Kunst in München und London. In ihrer Arbeit entwickelt sie vielschichtige Erinnerungsfelder, die komplexe Zusammenhänge aus inhaltlichen Referenzen und Zitaten herstellen. Sie verbindet Objekte, Fotografien, Filme, Musik und Texte zu Installationen und audiovisuellen Projekten. Als Sängerin und Bassistin ist sie Mitglied der Musikgruppe F.S.K. (Freiwillige Selbstkontrolle). Seit 2010 lehrt Michaela Melián als Professorin für Zeitbezogene Medien an der Hochschule für bildende Künste Hamburg.

Viktoriaplatz – Synagogenplatz, Mülheim an der Ruhr

1976 entwirft Otto Herbert Hajek für den Viktoriaplatz (2009 in Synagogenplatz umbenannt) in Mülheim an der Ruhr seine *Stadtikonographie mit Stadtzeichen, Sitzlandschaft und Brunnenanlage*, mit der er ein Zeichen für eine menschlichere Gestaltung urbaner Räume setzen und den Stadtbewohnern einen Platz der Kommunikation mit Aufenthaltsqualität schaffen will. Von Anfang an ist dieses Großkunstwerk jedoch von einer öffentlichen Auseinandersetzung begleitet.

Anfang des 20. Jahrhunderts stehen am Viktoriaplatz nur das Reichspostgebäude, die Synagoge und die Stadtparkasse. Auf einer Fotografie von 1906 erhebt sich die imposante Synagoge auf einer Freifläche vor der im Hintergrund liegenden Stadt.

Auf den Fotos, die zwischen dem Ersten und dem Zweiten Weltkrieg entstanden sind, sieht man dann eine kleine Parkanlage zentral vor dem Postgebäude. 1938, in der Pogromnacht, wird die Synagoge in Brand gesetzt. Das geräumte Grundstück wird danach für die Erweiterung der Stadtparkasse genutzt. Ende der 1950er Jahre ist der Viktoriaplatz dann Parkplatz.

Im Zuge der Planungen für die Umgestaltung der Mülheimer Innenstadt mit Fußgängerzone, Forum City und den Hochhäusern am Hans-Böckler-Platz



Viktoriaplatz – Synagogenplatz,
Werksentwurf: Michaela Melián

wird Otto Herbert Hajek mit einem Kunstprojekt für den Viktoriaplatz beauftragt. Heute befindet sich das Medienhaus Mülheim an der Ruhr am Standort der Stadtparkasse. In das ehemalige Postgebäude ist 1994 das Kunstmuseum Mülheim an der Ruhr eingezogen.

Otto Herbert Hajeks Überlegungen zu seinen Kunstlandschaften im öffentlichen Raum mit Blick auf die Gestaltung und Nutzung der Mülheimer Innenstadt bilden den Ausgangspunkt für die Arbeit *Viktoriaplatz – Synagogenplatz*.

Ein roter Betonhocker aus Hajeks Anlage ist mit einem Glaskubus versehen und somit temporär als Objekt seiner vorgesehenen Verwendung als Sitzgelegenheit entzogen. Durch einen in das Glas eingebrannten QR-Code können Passanten mit ihren Smartphones eine Audiodatei abrufen und sich die eigens für diesen Ort entwickelte Soundarbeit anhören.

Für *Viktoriaplatz – Synagogenplatz* sind im Vorfeld verschiedene Textquellen und O-Töne über den Platz, zu seiner Geschichte und zu Hajeks künstlerischer Gestaltung gesammelt worden. Unterschiedliche Stimmen, Erinnerungen und Kommentare von Mülheimer Bürgern, Passanten und Zeitzeugen werden miteinander verwoben. Mittels dieser Erzählungen von gestern und heute wird der über die Jahrzehnte geführte, vielschichtige Diskurs über den Platz abgebildet und die private und öffentliche Wahrnehmung reflektiert.

Michaela Melián

Denise Ritter

(*1971 in Rodalben) ist eine Klangkünstlerin und Komponistin. Sie realisiert elektroakustische Kompositionen in Klanginstallationen und -skulpturen, die auf Audio-Aufnahmen realer Klangsituationen basieren. Seit 1996 veröffentlicht sie *Musique Concrète/Industrial*-Stücke auf CD unter dem Namen *Schachanlage Gegenort*. Ausgangsmaterial hierfür sind Aufnahmen von Geräuschen und Klängen der Montanindustrie in der Region Saar-Lor-Lux.

Off-Time

Das Zentrum von Marl, das Forum City in Mülheim an der Ruhr und der Campus der Ruhr-Universität in Bochum (RUB) sind städtebaulich geprägt von den Architekturidealen der 1960er und 1970er Jahre.

Marl verströmt eine zeitlose Melancholie, der Bereich rund um das Forum City wirkt ungeordnet und die RUB wirkt insbesondere abends und an Wochenenden, wenn dort keine Studierenden mehr sind, vereinsamt und bedrückend. Alle drei Orte scheinen irgendwo zwischen dem Gestern und Morgen, zwischen Utopie und Dystopie festzustecken.

Dies kann man besonders intensiv am frühen Sonntagmorgen erleben, in einer Zeit außerhalb der Arbeitszeiten und der Geschäftsöffnungszeiten (engl. „off-time“). Dann sind andere akustische Ereignisse vorherrschend und manche Klangatmosphären gar nicht vorhanden, was den visuellen Eindruck und die emotionale Wirkung der Bebauung noch verstärkt.

Die physiologische „off-time“ des Menschen, bestimmt durch seine innere Uhr, ist die Zeitspanne zwischen drei und fünf Uhr in der Nacht, die man auch die „Stunde des Wolfes“ nennt. Der Mensch befindet sich dann körperlich und seelisch auf einem Tiefpunkt. Es ist die Uhrzeit, in der die meisten Unfälle passieren, die meisten Menschen sterben, die meisten Suizide begangen werden und in der schlaflose Stunden besonders sorgenvoll und düster erscheinen.



Das ehemalige Stadtbad in Marl

In diesen nächtlichen Stunden habe ich vom Dach des Marler Rathauses, vom obersten Stock des Technischen Rathauses in Mülheim an der Ruhr und von einem der hohen Gebäude der RUB aus ein- bis zweistündige Audioaufnahmen erstellt. So konnte ich Marl, Mülheim an der Ruhr und die RUB aus einer zeitlichen und räumlichen Perspektive, die selbst den meisten Menschen vor Ort unbekannt ist, akustisch erforschen und dokumentieren.

Diese so entstandenen orts- und zeitspezifischen Soundscapes habe ich anschließend ineinander geschichtet und zu einem einzigen akustischen Raum verschmolzen. Damit endete die klangliche Bearbeitung allerdings nicht, vielmehr diente das daraus gewonnene akustische Material als Ausgangspunkt für eine mehrkanalige elektroakustische Komposition. Sie entstand unter dem Eindruck der nächtlichen Aufnahmesituationen. Als Klanginstallation hat sie den Weg zurück in den öffentlichen Raum gefunden hat. Und zwar an einen Ort, der wie kein anderer in Marl, Mülheim an der Ruhr oder Bochum die Idee von „off-time“ widerspiegelt: das alte Stadtbad in Marl.

Es ist Zeugnis eines gescheiterten Freizeitentwurfs einer industrialisierten Gesellschaft, einer verordneten Gegenwelt zum Arbeitsalltag, der Freizeit als absurdem Ideal einer Zeitspanne, in der das vermeintliche Selbstsein hervorkommen darf. Dies symbolisiert das verlassene Stadtbad ebenso wie die weiteren Bedeutungsebenen des englischen Begriffes „off-time“, nämlich „Sperrzeit“, „tote Hose“, „Durchhänger“ oder auch „außerhalb der Saison“.

Die Klanginstallation ist im Außenbereich der Wasserrutsche platziert und kann so im Vorbeigehen oder Verweilen in unmittelbarer Nähe erlebt werden.

Denise Ritter

Corinna Schnitt

(*1964 in Duisburg) ist eine Medienkünstlerin mit einem Schwerpunkt auf Video-Arbeiten. Sie schloss ihr Studium an der Kunstakademie Düsseldorf als Meisterschülerin ab und lehrt seit 2009 an der Hochschule der Bildenden Künste Braunschweig als Professorin für den Bereich Film/Video.

Zeichen setzen

Die Hochhäuser, die zu dem Gebäudekomplex des Einkaufszentrums Forum City gehören, wurden 1974 in Mülheim an der Ruhr errichtet. Das Einkaufszentrum mit den vier markanten Wohntürmen und großzügig angelegten Parkdecks zeugt vom strukturellen Neubeginn Mülheims: ein Expandieren in die Höhe und die Verdichtung in der Fläche, mit dem Ziel, die Kernstadt zu einem lebendigen Ort zu machen und verschiedene funktionelle Bereiche miteinander zu verzahnen.

Dieser Architektur widmet sich das Video *Zeichen setzen*, das die gleichnamige Intervention vom 14. Juni 2014 dokumentiert.

Zu sehen sind fünfzig Akteure, die auf den Balkonen der vier Hochhäuser unentwegt bunte Wäscheteile ausschütteln. Das Ausschütteln der großen farbigen Stoffe zeigt sich hier als ritueller Handlungsablauf, die Wiederholung der Geste steigert die Absurdität der Situation ebenso wie die Gleichzeitigkeit der handelnden Personen. Ein surrealer Moment entsteht. Fenster und Balkone sind architektonische Elemente, die den Blick von innen nach außen ermöglichen, von dem privaten in das öffentliche Leben richten. Das Wäscheausschütteln ist zunächst eine scheinbar banale, einem Zweck dienende hausfrauliche Tätigkeit. In dieser neuen Situation kann sie aber auch anders verstanden werden: als Kontaktaufnahme, als ein Senden von Signalen, ein Sichzuwinken oder ein Aufsichaufmerksammachen.

Die Performance lässt zufällig vorbeieilende Passanten an ihrer Wahrnehmung zweifeln, da die unwahrscheinliche Übereinstimmung des Verhaltens der Bewohner einen unheimlichen Moment schafft. Es öffnet sich ein neuer Blick auf die Hochhäuser und das dazugehörige Stadtbild.

Corinna Schnitt

Neben der Intervention in Mülheim an der Ruhr, die als Videoarbeit in allen drei Museen zu sehen ist, führt Corinna Schnitt zwei weitere Interventionen in Marl und Bochum durch: Acht Akteure werden nacheinander lebensnahe Fragen von Balkonen, Balustraden und Fußgängerbrücken auf einen zentralen Platz rufen. Die Fragen sind im Futur II formuliert und spielen mit dem Alltagserleben und der Erwartung, dass bestimmte Handlungen zu einem bestimmten Zeitpunkt in der Zukunft abgeschlossen sein werden.

Intervention am Skulpturenmuseum Glaskasten Marl

Sonntag, 22. Juni 2014,

ab 17.00 Uhr im Rahmen der Ausstellungseröffnung

Intervention auf dem Forumsplatz der Ruhr-Universität Bochum

Donnerstag, 17. Juli 2014,

ab 18.00 Uhr

(Im Anschluss findet um 18.30 Uhr

das Künstlergespräch mit

Apolonija Šušteršič im Campusmuseum

zum Thema *LIVING UTOPIA* statt.)

Nico Joana Weber

(*1983 in Bonn) studierte Kunst in London und Köln und arbeitet vorrangig im Bereich der Videokunst. Anhand der Beobachtung verschiedener Orte, Architekturen und Landschaften thematisieren ihre Filme und Installationen subtile Veränderungen, die über die Zeit stattgefunden haben, und lenken den Blick auf den Prozess einer konstanten Neuordnung.

Markasit

Der Film *Markasit* beschäftigt sich mit dem Kontrast zwischen der neuen Bildungsstadt der Ruhr-Universität Bochum (RUB) und ihrer unmittelbar angrenzenden ländlichen Umgebung. Einer Zeitreise gleich führt eine Gestalt aus den Innenräumen der zukunftsweisenden, doch ebenso in die Jahre gekommenen Architektur in die Landschaft, die geprägt ist von Wald, Steinbrüchen und historischen Gehöften.

Langsam bewegt sich die Protagonistin durch unterschiedliche, menschenleere Bereiche der Universität, sitzt in Hörsälen, besucht Lehrsammlungen, durchwandert Gewächshäuser, Labore und die Bibliothek. Das Gebäude ist angefüllt mit Wissen, das seit der Gründung 1966 zusammengetragen wurde. Sammlungen wurden aufgebaut sowie durch regionale Funde angereichert. Einer dieser Funde sind Markasit-Kristalle, die in der Zeche Friedrich der Große in Herne freigelegt wurden. Lange Zeit wurden die Mineralien Markasit und Pyrit für dasselbe Mineral gehalten, doch während Pyrit harte, symmetrisch-architektonisch anmutende Ausformungen annimmt, ist der chemisch gleiche Markasit weniger stabil und zerfällt in einem Zeitraum von mehreren Jahren. Oberhalb von 400°C wandelt sich Markasit in Pyrit um.

Auch bei der Protagonistin bewirkt der Kontakt mit diesen Mineralien, die Symmetrie, Zersetzung und Transformation vereinen, eine Wandlung. Wie in



Videostill, *Markasit*, Nico Joana Weber

der Gründungsgeschichte der Mineralogischen Sammlung, die mit systematischen Exkursionen in die Natur verbunden war, bewegt nun auch sie sich aus dem Innenraum heraus. Es ist die Fotografie solch einer Exkursion, die die Überleitung zu der sich in der Antikensammlung befindlichen Aquatinta-Serie *Views in Greece* von 1821 bildet. Die romantische Darstellung der arkadischen, von überwucherten Ruinen durchzogenen Landschaft wiederum weist auf Andreas Gurskys Fotografie *Ruhr-Universität Bochum* (1988) hin. Sie inszeniert den Wissensraum des Campus als Säulenhalle nach antikem Vorbild und thematisiert den Grundgedanken der Ruhr-Universität als durchgrünte Bildungsstadt. Im Zuge der mit der Protagonistin in den Außenraum führenden Wanderung werden die Bildungsstadt ebenso wie die Ruinen der Antike zunehmend konturloser. Die Präsenz der Natur nimmt stetig zu, jedoch über die ursprünglich geplante Landschaftsgestaltung hinaus. Der Weg der Protagonistin führt vorbei an Steingärten, Brunnen und Skulpturen wie Hanns Holtwiesches Betonplastik von 1969, die kürzlich vom Künstler selbst in *Evolution* umgetauft wurde.

Im angrenzenden Botanischen Garten leitet ein Bereich von der Postglazialvegetation über die Glazialvegetation in die Tertiärvegetation über. Hier beginnt der bereits im Tertiärzeitalter existierende und für Europa charakteristische Buchenwald, in dem auch der Steinbruch Klosterbusch liegt; ein Bodendenkmal, an dem Gesteine und Fossilien aus der Karbonzeit gefunden werden. Die Reise endet mit der Ansicht eines sich seit dem 15. Jahrhundert in Familienbesitz befindenden Bauerngehöfts, hinter dem die Ruhr-Universität aufragt.

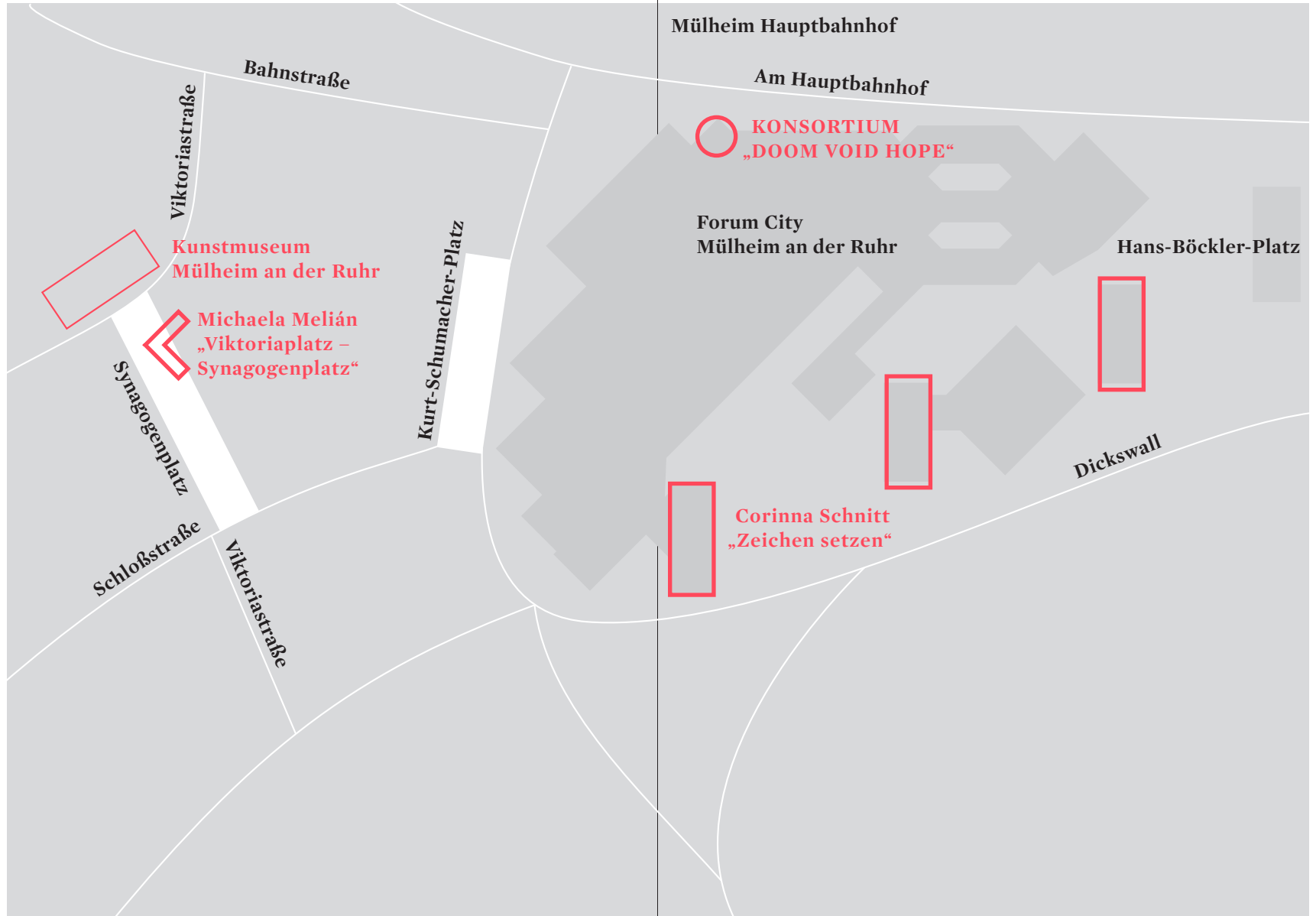
Nico Joana Weber

Ausstellungen in den Museen

**Kunstmuseum
Mülheim an der Ruhr**

**Kunstsammlungen der
Ruhr-Universität Bochum:
Campusmuseum**

**Skulpturenmuseum
Glaskasten Marl**



Mülheim an der Ruhr

Das Kunstmuseum Mülheim an der Ruhr

Seit 1994 residiert das Kunstmuseum im denkmalgeschützten Gebäude der ehemaligen Hauptpost im Zentrum Mülheims. Expressionistische Malerei, internationale Grafik von Zille, Chagall und Picasso bis hin zur Pop Art sowie Werke von Künstlerinnen und Künstlern aus der Region bilden neben der hochkarätigen Sammlung des Chemie-Nobelpreisträgers Karl Ziegler mit Klassikern der Moderne wie Feininger, Macke und Nolde die Schwerpunkte.

In Wechselausstellungen vertieft das Kunstmuseum die Themen der Sammlung und schlägt mit der Präsentation aktueller Positionen, neuer Medien und raumbezogener Installationen eine Brücke zur Kunst der Gegenwart.

KUNSTMUSEUM MÜLHEIM AN DER RUHR

in der Alten Post

Synagogenplatz 1

45468 Mülheim an der Ruhr

Telefon: 0208 - 455 41 38

www.kunstmuseum-mh.de

Öffnungszeiten:

Dienstag bis Sonntag 11 bis 18 Uhr

Montag geschlossen



Videostill: Niklas Goldbach,
The World, 2012

Ausstellung im Innenraum:

Im Foyer als Bereich zwischen dem öffentlichen und musealen Raum vermitteln zum Einstieg in das Thema historische Dokumente und Modelle aus den 1970er Jahren die damalige Planungsgedanken für die Innenstadt Mülheims. Audio-Collagen des Projekts *City Telling Ruhr* spiegeln die heutige Lebenswirklichkeit wider.

Der Fotograf Niels Mlynek (*1982 in Bottrop) richtet seinen Fokus auf die Wohnbebauung am Marler Stern.

Raumgreifende Projektionen im 2. Obergeschoss setzen sich mit urbanen Transformationsprozessen und Architekturvisionen andernorts auseinander:

In ihren Filmen reflektieren Maya Schweizer (*1976 in Maisons-Alfort, Frankreich) und Clemens von Wedemeyer (*1974 in Göttingen) Utopievorstellungen einer sozialistischen Gesellschaft und das Scheitern städtebaulicher Projekte der Postmoderne am Beispiel der Umgestaltung eines Stadtviertels in der slowakischen Hauptstadt Bratislava und des Abrisses der Plattenbausiedlung *Silberhöhe* in Halle.

Im Gegensatz dazu konzentriert sich Niklas Goldbach (*1973 in Witten) in seinen Video- und Fotoarbeiten auf die neuen Wohlstandsresidenzen in Dubai mit ihren künstlichen Inseln und himmelstürmenden Architekturen.

Begleitveranstaltungen:

Öffentliche Führungen zu *gestern die stadt von morgen*:

Sonntag, 29. Juni 2014

11.30 Uhr, mit Georg Mallitz

Sonntag, 20. Juli 2014

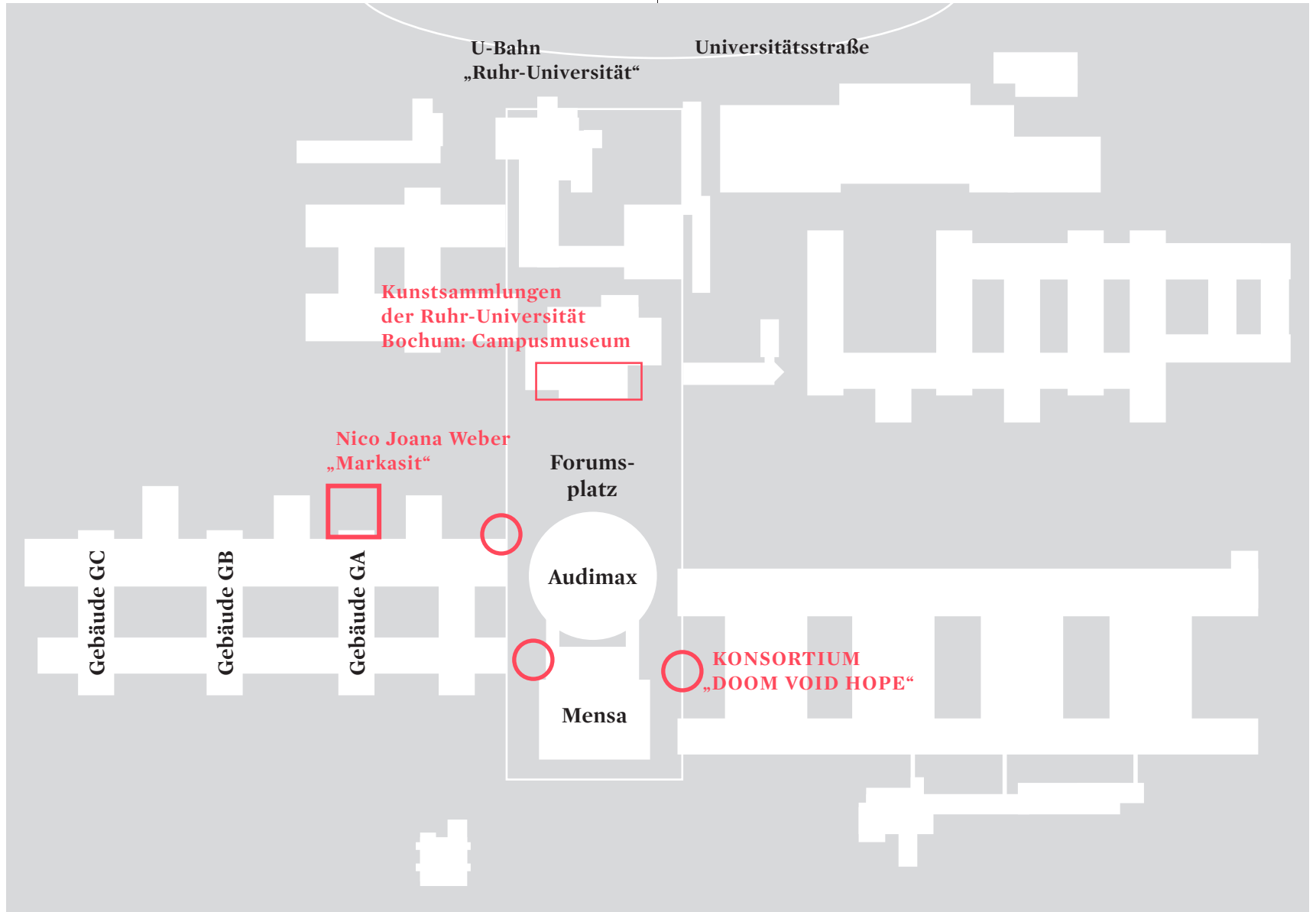
11.30 Uhr, mit Anja Bauer M.A.

Sonntag, 10. August 2014

11.30 Uhr, mit Georg Mallitz

Sonntag, 24. August 2014

13.00 Uhr Künstlergespräch mit KONSORTIUM



Kunstsammlungen der Ruhr-Universität Bochum: Campusmuseum. Sammlung Moderne

Den Grundstock der Kunstsammlungen der Ruhr-Universität: Campusmuseum. Sammlung Moderne legten engagierte Privatsammler: der FAZ-Kunstkritiker Albert Schulze Vellinghausen und der Zeitschriftenverleger Paul Dierichs. Durch Schenkungen und vom Kunstgeschichtlichen Institut der RUB initiierte Ankäufe ist die „Sammlung Moderne“ seit Gründung 1975 kontinuierlich erweitert worden. Mit Werken der europäischen und US-amerikanischen modernen und zeitgenössischen Kunst veranschaulicht sie Entwicklungstendenzen in der bildenden Kunst von 1945 bis heute.

CAMPUSMUSEUM. SAMMLUNG MODERNE

Universitätsstrasse 150 - Forumsplatz
44801 Bochum
Telefon: 0234 - 32 26782
www.kusa-rub-moderne.de

Öffnungszeiten:

Dienstag bis Sonntag und an Feiertagen 11 bis 17 Uhr
Montags geschlossen



Entwurf zum Umbau der Ruhr-Universität Bochum,
© Molestina Architekten

Ausstellung im Innenraum

Die Architektur der Ruhr-Universität Bochum und die Kunstsammlungen der RUB veranschaulichen modellhaft den gesellschaftlichen Aufbruch der BRD in den 1960er und 1970er Jahren. Die Ausstellung im Campusmuseum reflektiert die Vergangenheit, die Gegenwart und die Zukunft der damit verbundenen modernistischen Visionen. Andreas Gursky, Thomas Struth, Thomas Ruff und Axel Hütte thematisieren im Medium der Fotografie den Campus der Universität und die Wirklichkeit der Städte. Lars Breuer, Frauke Dannert, Sebastian Freytag und Guido Münch verweisen auf Zeichensysteme der Vergangenheit und fragen in kritischer Wiederaufnahme nach deren Aktualität. Eine Intervention von Corinna Schnitt ist als Videodokumentation zu sehen und die Künstlerin und Architektin Apolonija Šušteršič stellt Pläne und Konzeptideen für ein geplantes partizipatorisches Projekt für den Campus der Ruhr-Universität aus. Mit einem ausgestellten Architekturmodell aus dem Jahr 1978 sowie Modellen eines 2009 realisierten Architektur-Wettbewerbs zum Umbau der Bochumer Universität wird darüber hinaus die architektonische Vergangenheit und die Zukunft der ersten Campusuniversität in Deutschland sichtbar.

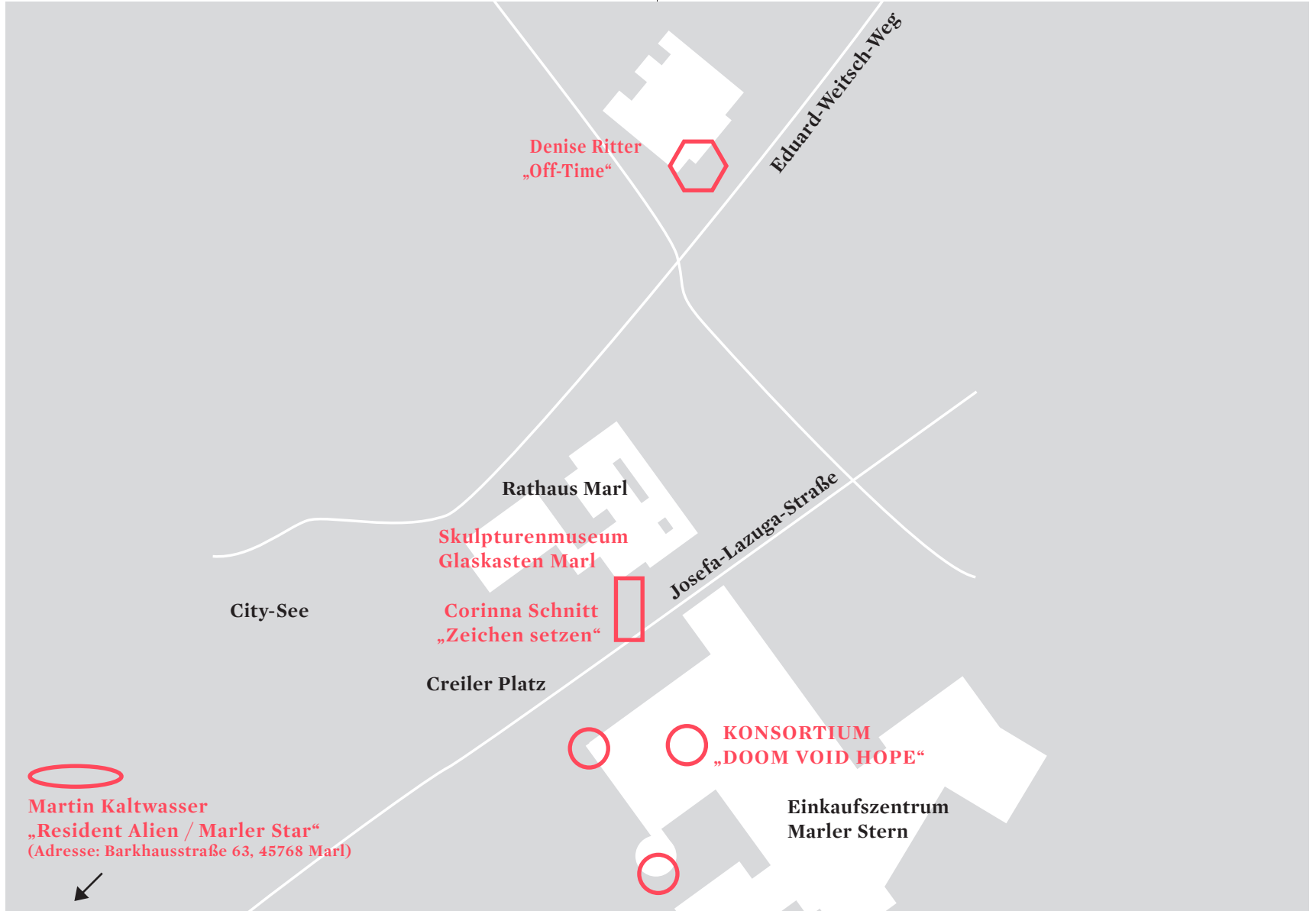
Begleitveranstaltungen:

Donnerstag, 17. Juli 2014

18.00 Uhr, Intervention *Zeichen setzen*
von Corinna Schnitt, am Forumsplatz
18.30 Uhr *LIVING UTOPIA* –
Künstlervortrag mit Apolonija Šušteršič

Termine für die öffentlichen Führungen durch
die Ausstellung unter:

www.kusa-rub-moderne.de/m492



Marl

Skulpturenmuseum Glaskasten Marl

Im Mittelpunkt der Sammlung des Skulpturenmuseums Glaskasten stehen Skulpturen der klassischen Moderne und der zeitgenössischen Kunst. Hinzu kommen dreidimensionale Arbeiten wie Objekte und Installationen. Das Spektrum reicht von Auguste Rodin und Constantin Meunier über Max Ernst und Alberto Giacometti bis zu zeitgenössischen Künstlerinnen und Künstlern. Bildhauerzeichnungen vervollständigen diesen Bereich der Sammlung. Einen weiteren Schwerpunkt bilden die Neuen Medien mit eigenen Wettbewerben zur Klang- und Video-Kunst.

Hinzu kommen Wechselausstellungen zu verschiedenen Themenbereichen und Künstlern.

SKULPTURENMUSEUM GLASKASTEN MARL

Creiler Platz, Rathaus

45768 Marl

Telefon: 02365 - 99 22 57

www.skulpturenmuseum-glaskasten-marl.de

Öffnungszeiten:

Dienstag bis Sonntag: 10 bis 18 Uhr

Montags geschlossen

Öffentliche Führungen donnerstags und sonntags 16.30 Uhr
und nach telefonischer Absprache



Skulpturenmuseum Glaskasten Marl

Ausstellung im Innenraum Die Stadt als Baustelle

Eine Stadt ist ein organisches Gebilde, auch wenn sie wie Marl erst 1936 gegründet wurde und das Zusammenwachsen der einzelnen Ortsteile ab den 1950er Jahren nach einem Masterplan ablaufen sollte. Eine Stadt ist vielen Einflüssen ausgesetzt und ihre Entwicklung wird von vielen Faktoren beeinflusst. Die Ausstellung im Skulpturenmuseum Glaskasten setzt auf das Prinzip eines assoziativen Nebeneinanders, um diese komplexen Strukturen lebendig werden zu lassen. Die verschiedenen Blickwinkel reichen von Beiträgen, die Schülerinnen und Schüler der Willy-Brandt-Gesamtschule erarbeitet haben, bis zu interkontextuellen Untersuchungsergebnissen, die eine Gruppe von Künstlern, Architekten, Historikern und Grafikern aus der mit Marl vergleichbaren holländischen Retortenstadt Lelystad zusammen getragen hat.

Auf einer zweiten Ebene zeigt die Ausstellung Beiträge von Künstlern, die sich mit einzelnen Aspekten von „Stadt“ beschäftigt haben.

Künstler

Nicolas Carrier, Roswitha von den Driesch / Jens-Uwe Dyffort, Luka Fineisen, Robert Jacobsen, Thomas Köner, Christina Kubisch, Zhenchen Liu, Manfred Pernice, Andrea Pichl, Red Park & Random People, Corinna Schnitt, Heidi Specker, TD architects / Monnik / Melle Smets, Nahum Tevet, Nico Joana Weber, Willy Brandt Gesamtschule Marl

Begleitveranstaltungen:

Sonntag, 22. Juni 2014

17.00 Uhr, Intervention *Zeichen setzen* von Corinna Schnitt
(Im Rahmen der Ausstellungseröffnung)

Sonntag, 07. September 2014

15.00 Uhr Finissage

Resident Alien / Marler Star

Residenzwohnung, Barkhausstrasse 63, 6. OG, 45768 Marl
Alle Präsentationen um 19.00 Uhr

Montag, 21. Juli, Pia Lanzinger

Montag, 11. August, Martin Kaltwasser

Dienstag, 12. August, Uwe Jonas

Sonntag, 17. August, Ursula Achternkamp

Die Partner

Die RuhrKunstMuseen

Ein starkes Netzwerk für die Kulturmetropole Ruhr

Eine herausragende Museumsdichte und eine der international größten Sammlungen moderner und zeitgenössischer Kunst: Das bietet das Ruhrgebiet.

Zwanzig Kunstmuseen in fünfzehn Städten der Metropole Ruhr haben sich anlässlich der Kulturhauptstadt Europas RUHR.2010 zu dem Netzwerk RuhrKunstMuseen zusammengeschlossen. Jedes dieser Häuser ist ein historisch gewachsener Ort mit individuellem Profil. Gemeinsam erzählen sie die vielfältige Geschichte der Kunst vom 19. Jahrhundert über die Klassische Moderne bis in die Gegenwart. Über fünfzehn Städte hinweg erstreckt sich ein zusammenhängendes Netz von hochkarätigen Sammlungen, untergebracht in Industriebauten, Schlössern, herausragenden Architekturen der Nachkriegsjahrzehnte und spektakulären Neubauten.

Neben den Sammlungen bieten die Kunstmuseen des Ruhrgebiets ein vielfältiges Ausstellungsprogramm auf insgesamt 45.000 m² mit rund 145 Ausstellungen pro Jahr. Darüber hinaus realisieren die RuhrKunstMuseen gemeinsame Kunstprojekte wie z.B. *PUBLIC ART RUHR*, *RuhrKunstSzene* oder *gestern die Stadt von morgen*. Alle Ausstellungen und Projekte der RuhrKunstMuseen sind unter www.ruhrkunstmuseen.com zu finden.

Die zwanzig RuhrKunstMuseen

Kunstmuseum Bochum, Kunstsammlungen der Ruhr-Universität Bochum: Campusmuseum. Sammlung Moderne und Situation Kunst, Josef Albers Museum Quadrat Bottrop, Museum Ostwall im Dortmunder U, Museum DKM | Stiftung DKM, Duisburg, MKM Museum Küppersmühle für Moderne Kunst, Duisburg, Lehmbrock Museum, Duisburg, Museum Folkwang, Essen, Kunstmuseum Gelsenkirchen, Osthaus Museum Hagen, Emil Schumacher Museum Hagen, Gustav-Lübcke-Museum, Hamm, Flottmann-Hallen Herne, Städtische Galerie des Emschertal-Museums Herne, Skulpturenmuseum Glaskasten Marl, Kunstmuseum Mülheim an der Ruhr, LUDWIG-GALERIE Schloss Oberhausen, Kunsthalle Recklinghausen, Zentrum für Internationale Lichtkunst Unna, Märkisches Museum Witten.

Urbane Künste Ruhr

Urbane Künste Ruhr ist die neue Kunstorganisation in der Kulturmetropole Ruhr. Die einzigartige urbane Landschaft des Ruhrgebiets ist der Anlass, gemeinsam mit Künstlern, Netzwerken und Kulturinstitutionen nach dem Kern des Urbanen zu suchen. Unter der künstlerischen Leitung von Katja Aßmann entwickelt und realisiert Urbane Künste Ruhr Projekte, die den Begriff „Kunst im öffentlichen Raum“ als tiefgreifende Gestaltung von Stadt neu definieren – immer vor Ort und gemeinsam mit den Menschen, die hier leben. Urbane Künste Ruhr wagt einen neuen Blick auf das Ruhrgebiet, auf Stadt an sich und auf die Möglichkeiten der Kunst.

www.urbanekuensteruhr.de

Impressum

Herausgeber

Kultur Ruhr GmbH / Urbane Künste Ruhr

Leithestraße 35, 45886 Gelsenkirchen, Tel.: 0209 60507308

info@urbanekuensteruhr.de, www.urbanekuensteruhr.de

Geschäftsführung

Kultur Ruhr GmbH / Urbane Künste Ruhr – Lukas Crepaz, Heiner Goebbels

Kuratoren

Katja Aßmann (Künstlerische Leiterin Urbane Künste Ruhr), Anja Bauer (Wissenschaftliche Mitarbeiterin Kunstmuseum Mülheim a.d. Ruhr), Georg Elben (Direktor Skulpturenmuseum Glaskasten Marl), Kay von Keitz (Freier Kurator), Dr. Beate Reese (Direktorin Kunstmuseum Mülheim a.d. Ruhr), Dr. Friederike Wappler (Wissenschaftliche Leiterin der Kunstsammlungen der Ruhr-Universität Bochum) und Stephan Wolters (Wissenschaftlicher Mitarbeiter Skulpturenmuseum Glaskasten Marl)

Konzept & Redaktion

Bettina Steindl (Marketing & Presse),

Dorothea Liebscher (Projektmanagement)

Lektorat

Hildegard Atzinger

Design & Kreation

Lambl / Homburger, Berlin

Druck

Druckverlag Kettler

Fotocredit

S. 1/2/43 Foto: Nico Joana Weber, S.9 Foto: Ruhr-Universität Bochum, S. 9 Rathausfassade Marl, Foto: Georg Elben, S. 10 FORUM City-Center mit Wohntürmen, Mülheim an der Ruhr, 1976 Foto: Medienkompetenzzentrum, Mülheim a.d. Ruhr, S. 15 Marler Star, Festhalle, Entwurfsskizze: Martin Kaltwasser, S. 17 DOOM VOID HOPE, KONSORTIUM, Ruhr-Universität Bochum, S. 17 Albert-Einstein-Schule, Bochum, Juni 2008, Foto: Maschinenjunge, S.19 Viktoriaplatz-Synagogenplatz Werksentwurf Michaela Melián, S.21 Das ehemalige Stadtbad in Marl, Foto: Denise Ritter, S. 25 Markasit, Videostill: Nico Joana Weber, S. 30 Videostill: Niklas Goldbach, The World, 2012, S. 34 Ruhr-Universität Bochum, Übersicht, © Molestina Architekten S. 38 Foto: Skulpturen Museum Glaskasten Marl

Wir danken:

Stefan Ammon, Holger Bäcker, Harald Bartels, Klaus Beisiegel, Gerhard Bennertz, BLB NRW, Barbara Feldmann, Dirk Förster, Hans H. Hanke, Iris Hasler, Mona Harry, Christa Kaltwasser, Barbara Kaufhold, Gunnar Klack, Stefan Krämer, Olaf Magnusson, Mayer'sche Hofkunstanstalt München, Medienkompetenzzentrum und Ordnungsamt der Stadt Mülheim a.d. Ruhr, Thomas Meinecke, Mitarbeiter/innen des Dez. 5 der RUB, Gerd Möller, Thomas Murad, Museumspädagogik des Kunstmuseum Mülheim a.d. Ruhr, Norbert Pfänder, Wolfgang Pins, Ernst Rasche, Mense Reents, Gerhard Ribbrock, Claudia Rinke, Jens Roepstorff, ruhrVOLUNTEERS, Hans-Peter Schertl, Jürgen Schimanski, Cornelia Schwabe, Stadt Marl, Kerstin Tepper, Jennifer Thal, Barbara Thönnies, Eberhard Uhl, Peter Vermeulen, Badrieh Wanli, Cornelia Weber-Lehmann, Elmar Weiler, Samira Yildirim, Young Art Experts



RUHR KUNST MUSEEN



Ministerium für Wirtschaft, Energie,
Industrie, Mittelstand und Handwerk
des Landes Nordrhein-Westfalen



Regionalverband Ruhr



RUHR
UNIVERSITÄT
BOCHUM

RUB



Skulpturenmuseum
Glaskasten Marl

